

# Reben, Wein und ein Schloss

## Der Wangensbach und seine Gründer

Barbara Schmid

Der Wangensbach ist ein besonderer Ort. Der Besucher spaziert den Weg zum Landhaus hinauf. Er entdeckt die prächtige alte Buche, die längst eine Landmarke ist, und lässt seinen Blick über leuchtende Blumenwiesen schweifen. Die letzten Reben, Zeugen von Küssnachts reicher Vergangenheit, wurden vor wenigen Jahren gefällt. Wer waren die Gründer, die das Gelände mit seinem herrschaftlichen Sitz einst schufen?

### Älter als der Bundesbrief

Der Wangensbach ist Teil des ältesten erhaltenen Kulturlandes der Gemeinde Küssnacht. Erster bekannter Landbesitzer war das Grossmünsterstift, dem laut einem Verzeichnis des Kammeramts 1246 eine «Herrin» genannte Anna einen Zins für ihr Gut im Wangensbach entrichtete.<sup>1</sup> Ob Annas Land mit Reben bebaut war, geht aus den Aufzeichnungen nicht hervor. Andere Zeugnisse, die seit dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts entstanden, zeigen jedoch, dass der Wangensbach eine begehrte Reblage war. Der entlang dem gleichnamigen Bach angelegte Weinberg umfasste das Gebiet von der heutigen «Alten» Landstrasse bis ans Seeufer, wo die Kuser Reben wuchsen. An klimatisch günstiger Lage nahm er eine stattliche Fläche im Küssnachter Weinbaugebiet ein, das sich bis Anfang des 20. Jahrhunderts vom Goldbach über die Obere Schiedhalde zum Heselbach hinaus erstreckte.

Im Archiv finden wir Hinweise auf 17 zwischen 1246 und 1451 dokumentierte Fälle, die den Kauf oder Verkauf von Rebland im Küssnachter Wangensbach betrafen. In dieser Zeit sicherten die Verwalter der Zürcher Klöster, Kirchen und Stifte ihre Besitzverhältnisse zusätzlich ab: Unstimmigkeiten, die der Handel mit den Weingütern im Wangensbach mit sich bringen konnte, setzten sie die Verbindlichkeit rechtskräftiger Schriftstücke entgegen.

### Geistliche und weltliche Herren

Als erste Eigentümer von Wangensbacher Weingütern oder Empfänger aus deren Erträgen sind die geistlichen Gemeinschaften Zürichs belegt: die Probstei Grossmünster, die Fraumünsterabtei, das Kloster Rüti, die Johanniter-Komtureien in Bubikon und Küssnacht, die Klöster Kappel und Ötenbach, die Zürcher Beginen «Tells-Siechen» sowie das Zürcher Spital und die Feldsiechen von St. Jakob an der Sihl.

Weitere Besitzer und Nutzniesser von Rebland waren meist in Zürich ansässige Angehörige der Oberschicht, wie folgende Beispiele zeigen:

---

1 Staatsarchiv Zürich, C II 1, Probstei, Nr. 1a, Kartular, Bl. 1: Verzeichnis von Zinspflichtigen an das Kammeramt des Grossmünsterstifts, 1246. Abgedruckt in: Urbare und Rödel der Stadt und Landschaft Zürich, hrsg. von einer Kommission der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Von den Anfängen bis 1336, bearbeitet von Werner Schnyder, Zürich, 1963, S. 34–36, das Zitat S. 35.

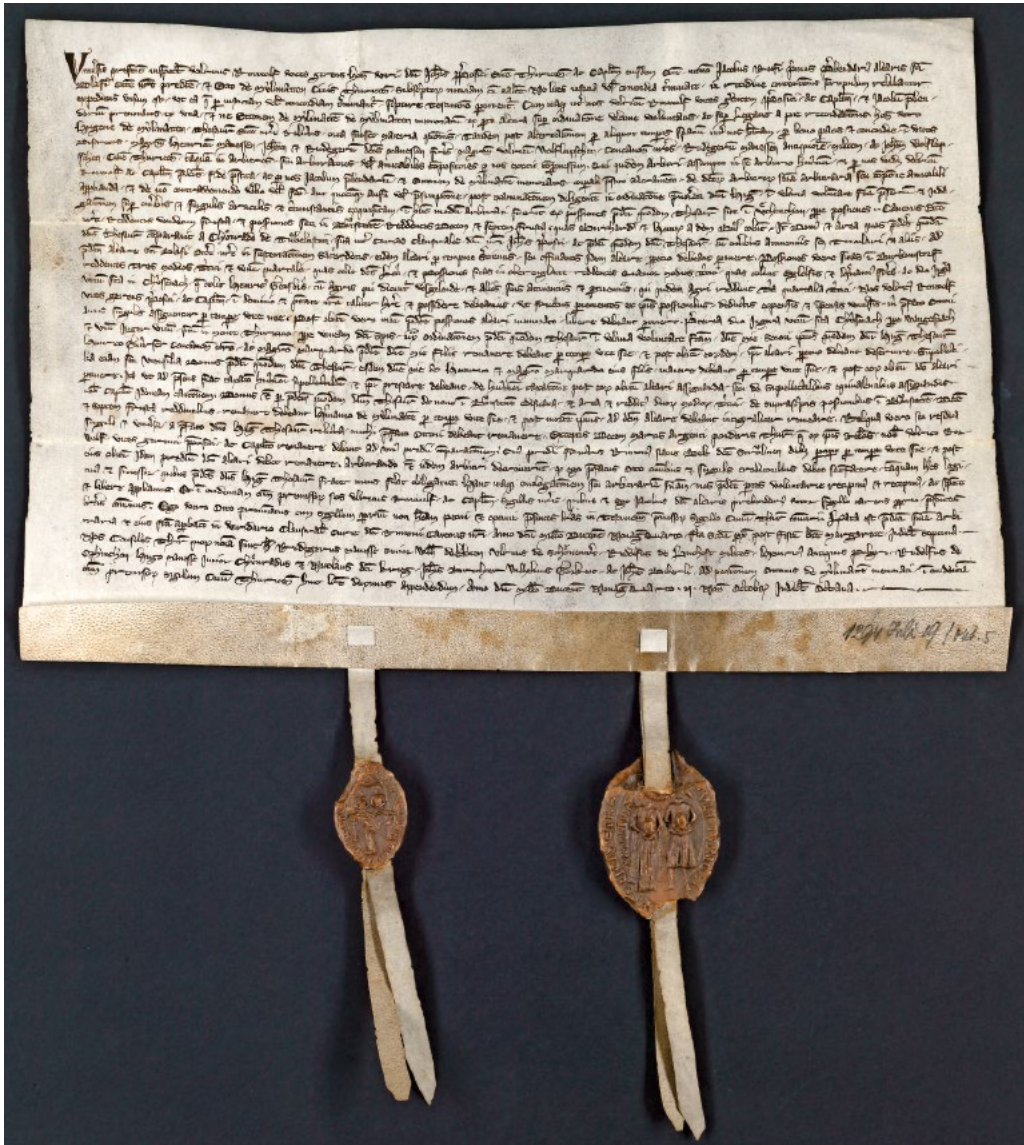


Abb. 1: Zeile 17: «pretea duo iugera vitium sita Chüssenach prope Wangespach» («zudem zwei Juchart Reben, in Küsnacht am Wangensbach gelegen»). Schiedsspruch im Streit um die von Hugo von Mülimatten gestifteten Reben, 19. Juli 1294.

1284 richtete Hugo von Mülimatten, Chorherr und Schatzmeister am Grossmünster, dem St. Blasiusaltar eine Pfarrpründe ein. Diese stattete er mit Grundbesitz in der Zürcher Landschaft sowie mit Rebgeleände im Küsnachter Wangensbach, im Goldbach, in Zollikon und am Zürichberg aus. Hugo, der zugleich Prokurator des Klosters St. Blasien im Schwarzwald war, sorgte mit Stiftungen für sein Seelenheil vor.<sup>2</sup> Obwohl er auch Angehörige daran beteiligte, beanspruchte sein Bruder Otto nach seinem Tod 1294 die Reben im Wangensbach als Erbe.

1310 verkauften Wisso Wyss und seine Frau Elisabeth Schwend ihr Küsnachter Landgut dem Kloster Rüti.<sup>3</sup> Das Gut mit rund 58 Aren Reben am Wangensbach, Haus, Hofstatt, Wiesen, Äckern, Garten, Umland, einem Viertel Waldanteil und Wegen hatte Elisabeth in die Ehe gebracht.<sup>4</sup> Ihr Bruder, Jakob Schwend, Ratsherr und Zeuge, bürgte für ihren Verzicht auf alle Ansprüche. Wisso Wyss war ein prominentes Mitglied der Zürcher Gesellschaft: Wohnhaft im Haus zum Loch an der Zürcher Kirchgasse, soll er 1306 König Albrecht I. beherbergt und dabei den Auftrag für die noch heute vorhandene Darstellung von 179 Wappen gegeben haben.<sup>5</sup> Wissos Verbindung zum Haus Habsburg löste auch den Verkauf von Elisabeths Gut im Wangensbach aus: Nur Tage bevor die Fraumünsteräbtissin den Handel besiegelte, erlangte er die Ritterwürde. Sein Dienstherr, Herzog Leopold I. von Österreich, versammelte gerade ein Heer, um König Heinrich VII. bei dessen Romfahrt zu unterstützen.<sup>6</sup> Aus den Urkunden lässt sich Wissos Anwesenheit in Italien nicht nachweisen. Als Ritter stand er jedoch, als er Elisabeths Wangensbacher Gut verkaufte, vor den enormen Auslagen, die für Kriegsrüstung, Schlachtross und Begleiter anfielen. 1315 zog Wisso, einst Besitzer der Reben am Wangensbach, an der Seite Leopolds I. in die Schlacht am Morgarten, wo er sein Leben verlor.

### Die tüchtige Witwe

1342 überschrieb die Zürcher Witwe Katharina Tuscher ihren Weingarten im Wangensbach dem Johanniterorden in Bubikon. Die Reben, die einst ihr Brautgeschenk waren, hatte sie in einem Erbstreit von Rudolf Negelli (Nägeli), dem Neffen ihres Gatten, zurückgekauft. Negelli, Enkel des letzten Ammanns des Freiherrn von Wädenswil, hatte mit seiner Schwester schon beim Tod seines Vaters ein reiches Erbe erhalten in Form von Wäldern, Höfen und Gütern am linken oberen Seeufer.<sup>7</sup> Die Stiftung an die Johanniter trug Kathari-

---

2 Staatsarchiv Zürich, C II 1, Nr. 82, 83, 84; Zentralbibliothek Zürich, Ms E 29: Dürsteler, Anhang zum Geschlechterbuch V, S. 33. Vgl. auch die Edition: Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, bearbeitet von Jakob Escher, Band 5, Zürich 1901, Nr. 1902, S. 235–237; Band 6, Zürich 1905, Nr. 2290, S. 254–255; Nr. 2293, S. 258–259.

3 Staatsarchiv Zürich, C II 12, Nr. 71–72.

4 Die Berechnung der Flächen und Hohlmasse nach Paul Kläui: Ortsgeschichte: eine Einführung, 1. Aufl., Zürich 1956, S. 122 ff.

5 Die Wappenrolle von Zürich. Im Auftrage der Antiquarischen Gesellschaft zu Zürich hrsg. von Walther Merz und Friedrich Hegi, Zürich 1930, S. LXXIX. Zur Biografie Wissos vgl. *ibid.* S. 262.

6 Die Regesten des Kaiserreiches unter Rudolf, Adolf, Albrecht, Heinrich VII. 1273–1313. Vierte Abteilung: Heinrich VII. 1288/1308–1313, (= J. F. Böhmner, Regesta Imperii, Works in Progress, VI. hrsg. von Michel Margue, Elektronische pdf-Ressource, Mainz 2020, S. 1.)

7 Staatsarchiv Zürich, KAT 258 (S. 109, Nr. 127).

na Tuscher als Gegengabe Fürbitten und einen lebenslangen Zins von jährlich 9 Mütt (≈ 486 kg) Dinkel und 5 Eimern (≈ 550 l) Wein ein, die gratis in ihre Wohnung in Zürich geliefert wurden.<sup>8</sup>

Weniger gut dokumentiert sind jene frühen Besitzer von Wangensbacher Reben, die durch ihr Handwerk zu Wohlstand gekommen waren. Anna, Gattin des Zürcher Maurers Konrad Schlager, gehörten 1303 Reben im Wangensbach, beim Aussätzigen-Häuschen am Unterrain und im Heslibacher Feld. Elsi, die Tochter des Küssnacher Müllermeisters, nannte 1307 Weingüter im Wangensbach und im Dillilee ihr Eigen.<sup>9</sup>

### **Das Anwesen des Junkers**

1621, dem Jahr, in dem er als Vertreter der Zunft zur Saffran in den grossen Rat gewählt wurde, erwarb der Zürcher Junker und Textilhändler Beat Werdmüller das weitläufige Reb-  
gelände im Wangensbach. 1624 errichtete er auf dessen Anhöhe, dem «Lendli am Wangens-  
bach», ein herrschaftliches Anwesen.<sup>10</sup> Werdmüller stammte aus einer führenden Zürcher  
Textilfamilie, sein Vater Heinrich und sein Onkel David waren Pioniere der Seidenprodukti-  
on. Die Werdmüllerschen Seidenhöfe, luxuriös ausgestattete Fabrikations- und Handels-  
häuser, prägten das Bild am Rand von Zürich. Von seinem Vater und seinem Schwieger-  
vater, Bürgermeister Leonhard Holzhalb, gefördert, führte Beat Werdmüller schon 1615 das  
Ehrengeliebt einer Gesandtschaft der Zürcher Kaufleute zum Dogen von Venedig an. Als  
Nachfolger von Vater und Schwiegervater übernahm er mit Verwandten deren Geschäfte.<sup>11</sup>

Der Bau des Hauses im Wangensbach fiel zusammen mit der Heirat von Werdmüllers  
Tochter Ursula mit Salomon Hirzel, Sohn des reichen, politisch geschickten und wohl-täti-  
gen künftigen Bürgermeisters gleichen Namens. In weiser Voraussicht sicherte sich der  
Gutsbesitzer das Recht am Weg zur Steinburghaas, um darauf «auf seinem Wagen oder  
Karren Heu, Stroh, Wein, Fässer, Steine, Sand, Kalk, Holz und dergleichen [...] von seinem  
Haus bis zum See oder vom See bis zum Haus, zum Lagerhaus oder weiter» zu trans-  
portieren, ohne von jemandem daran gehindert zu werden.<sup>12</sup> Erste bestätigte ständige

---

8 Staatsarchiv Zürich, C II 18, Nr. 240. Zur Familie Nägeli vgl. Diethelm Fretz: Neujahrsblatt der Lesegesellschaft Wädenswil Nr. 20. Studien zur mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte der Gemeinden Wädenswil und Richterswil, Wädenswil 1951, bes. S. 51–57.

9 Staatsarchiv Zürich, C II 18, Nr. 99 und Nr. 111.

10 Vgl. die damalige Grabinschrift bei der Kirche Küssnacht: «Allhie ligt begraben Herr Beat Werdmüller des Regiments der Stadt Zürich Pff[lege]r d[er] Z[unft] z[ur] S[affran] er baut das Haus im Lendli am Wangenspach und starb den 30 Merzen 1640.» (Thuricum Sepultum [...], das ist Sammlung alter und neuer Grabschriften welche in den Kirchen auf der Landschaft Zuerich (...) vorgefunden werden. 5. Teil, hrsg. von David von Moos, [Zürich] 1780, S. 183–184).

11 Zur Biografie: Leo Weisz: Die Werdmüller. Schicksale eines alten Zürcher Geschlechtes, Zürich 1949; Eine Gesandtschaftsreise junger Zürcher nach Venedig 1608. Bericht eines der Teilnehmer, hrsg. von Hans Nabholz, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1914. NF, 37. Jg. Zürich 1914, S. 33–90.

12 Staatsarchiv Zürich, B XI, 19.1: Grundprotokoll Küssnacht, Litera C, Protocollum, S. 18b.

Bewohner des neuen Hauses waren Beat Werdmüller und seine Gattin Barbara Holzhalb mit einem Enkel und zwei Bediensteten. 1640 ging die Liegenschaft an Tochter Ursula und Salomon Hirzel den Jüngeren. Lehensleute, darunter der Künsnachter Geschworene Jakob Elliker und seine Frau Maria Fenner, besorgten Weinberg und Landwirtschaft.<sup>13</sup>

Die erste Abbildung des Wangensbach in der Militärquartierkarte von Hans Conrad Gyger von 1660 zeigt ein ausserhalb des Dorfes inmitten von Reben gelegenes, grosses Haus mit hohem Turm, umgeben von einer mit Fenstern oder Schiessscharten durchsetzten Mauer. Auf der späteren Karte der Zürcher Landschaft ist zudem ein angebautes Türmchen zu erkennen.



Abb. 2: Schloss und Reben im Wam̃enspach (Wangensbach) mit dem Dorf Künsnacht, der Kirche und der ehemaligen Komturei: Karte der Zürcher Landschaft von Hans Conrad Gyger, 1667.

13 Staatsarchiv Zürich, E II 700.60 Bevölkerungsverzeichnis Künsnacht, 1634–1747.



Abb. 3a: Bürgermeister Hans Caspar Hirzel, Besitzer von Schloss Künsnacht, 1669.

### **Schloss Künsnacht**

Die grösste Blüte erlebte der Wangensbach unter dem Zürcher Bürgermeister Hans Caspar Hirzel, dem Bruder Salomons des Jüngeren. Der gebildete Tuchhändler, der sich brüsten konnte, zwei französischen Königen, Ludwig XIII. und Ludwig XIV., persönlich begegnet zu sein, stand auf dem Höhepunkt seiner politischen Karriere. Er war Obmann der Adelsgesellschaft der Schildner zum Schneggen und wurde zum obersten Befehlshaber der Zürcher Truppen gewählt. Der erfolgreiche Unternehmer sanierte die Firmen fallierter Angehöriger, darunter den Zürcher Tiefenhof, dem er auf der Landschaft produzierte Baumwolle und Wolle zuführte. Der Kauf des Wangensbachs diente der Ablösung der konkursiten Söhne Salomon Hirzels des Jüngeren. Von der Ausstattung des Herrenhauses zu dieser Zeit erwähnt ein Inventar unter anderem: 1 aufgerüstetes (ganzes) Bett auf



Abb. 3b: Catharina Hirzel, geb. von Orelli (1616–1690), Ehefrau von Bürgermeister Hans Caspar Hirzel, 1665.

französische Manier, samt 1 Umhang von Taft, 16 Gemälde, 1 aufrechter Kasten mit allerlei Raritäten, alten Pfennigen aus Messing und Kupfer, 25 Spiesse, Helebarden, 4 Wedel von Pfauenfedern, 5 Musketen.<sup>14</sup>

In seinem Tagebuch notierte Hans Caspar Hirzel: «Im Jahr 1678 liess ich das schöne Haus im Wammispach zu Küsnacht reparieren und befestigen.»<sup>15</sup> Zur Instandsetzung gehörte eine neue Fassade mit modischem Treppengiebel und eine sichtbar erhöhte und verlängerte Schutzmauer. Zeitgenössische Beschreibungen der Landschaft am Zürichsee priesen den Festsaal und den noch heute vorhandenen gewölbten Keller als Sehenswürdigkeiten von Küsnacht: «Von dannen kommet man in einer halben Stund durch Gold-

<sup>14</sup> Staatsarchiv Zürich, A 26.12, Nr. 57, Inventar 1673.

<sup>15</sup> Edition in: Leo Weisz: Die Söhne des Bürgermeisters Salomon Hirzel. Zürich, 1951, S. 268. Dr. Roland Böhmer bei der Kantonalen Denkmalpflege Zürich danke ich für die Einsicht in die wertvolle Dokumentation der Restaurierung von 1994 mit Beiträgen von Ursula Fortuna und Hanspeter Rebsamen.

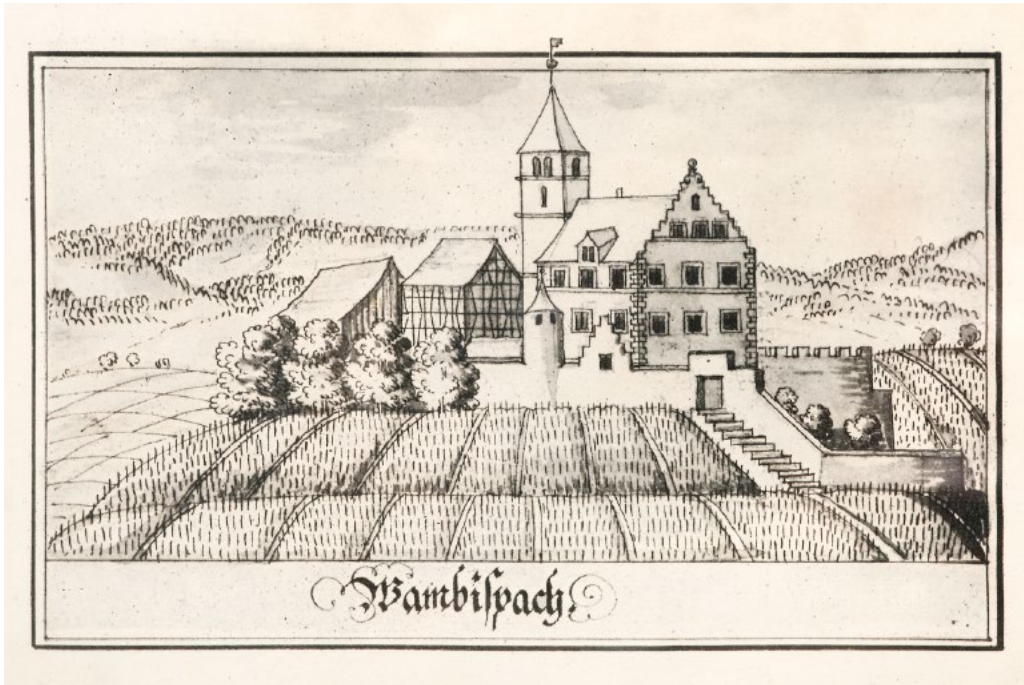


Abb. 4: Das Schloss nach der Renovation von 1678: mit Treppengiebel, Mauer mit Zinnen und Rundtürmchen.  
Im befestigten Bereich befinden sich auch das Ökonomiegebäude und die Scheune.

bach & Chuosen, Wamenspach (allwo Herr Burgermeister Hirzel ein schoenes Schloss oder Lusthaus, mit einem hohen Saal, und gross gewelbten Keller hat) gen Kuessnacht.»<sup>16</sup>

Spuren im Inneren des Gebäudes zeugen von aufwendigen Wand- und Deckenmalereien, darunter eine Szene mit Kriegsgerät. Tage nach Hans Caspar Hirzels Tod wurde ein Teil seiner Gemäldesammlung durch einen Blitzeinschlag zerstört.<sup>17</sup>

In seinem sorgfältig zusammengestellten Testament vermachte Bürgermeister Hirzel seinem Sohn Heinrich den Wangensbach, der zu dieser Zeit ein sehr grosser Betrieb mit Reben, Land- und Waldwirtschaft war. Alle seine Söhne sollten gemeinsam über die Zukunft der Küssnacher Seidenproduktion entscheiden, die er aus der Konkursmasse seiner Neffen übernommen hatte: «Wann einer allein, oder Zween mit ein andren von unsren

<sup>16</sup> Hans Erhard Escher: Beschreibung des Zuerich Sees: Wie auch Von Erbauung/Zunemmen/Stand und Wesen loblicher Statt Zürich (...) Von den Stätten/Schlösseren/Fläken/Dörferen und Höfen/so an und um disen See gelegen. Zürich: Johann Rudolf Simmler, 1692, S. 189.

<sup>17</sup> «Zu Küssnacht, im Wamenspach, schlug der Blitz auch schwer ein, er zerstörte Konterfeien und anderes ...» (Staatsarchiv Zürich, E III 148.7 Stillstandsprotokoll Zollikon, 1691, S. 185).





Abb. 5a: Dekorative Kriegstrophäen: Helm mit Straussenfedern, Trommel, Morgenstern, Kanone mit Kugeln, Speere. (Deckenmalerei im 1. Obergeschoss, um 1678).



Abb. 5b: Rankenornamente (Deckenmalerei im 1. Obergeschoss, um 1678).

Söhnen, das neüwe Gewerbs-Hus «zur Sonnen» zu Küssnacht, sampt den darzugehörigen zehen uffgerüsteten Sydenrädren, auch das daran stossende Wirtshus «zur Sonnen», auch die übrigen beiden darzu gehörigen Hüsren, so alle in einem Einfang liegen, umb Zehentausend Guldin annehmen wolltend, sollend sy dessen von menigklich ungehindert wohl befugt sein. So aber kein Sohn soliches für sich behalten wollte, sollend gemeine Erben gewalt haben, es uff das Höchste zu verkaufen, und der Kauffschillig in die gmeine Erbschaft gehörig sein.»<sup>18</sup>

<sup>18</sup> Das Testament des Bürgermeisters Hans Caspar Hirzel von Orelli, hrsg. von Willy Hirzel, Privatdruck, Lutry: M. Bastian, 1991, S. 5–6.



Abb. 6: Prospect von dem Schloss und Dorff Küssnacht, wie es ab dem Zürchersee von Mitag anzusehen ist.  
 Zeichnung des späteren Küssnacher Pfarrers Johann Heinrich Meister (1700–1781), 1716.

### Eine Ära geht zu Ende – eine neue beginnt

Das Schloss im Wangensbach blieb weiterhin im Besitz der Familie Hirzel, bis Hans Caspar Hirzel, gewesener Fähnrich im Regiment von Lochmann, und seine Gattin Maria Magdalena, geborene Nüscherler, 1762 das Gut übernahmen. Hier entstand auch das Doppelporträt, welches das neue Besitzerpaar als Jäger und Schäferin zeigt. Warum Hans Caspar Hirzel 1774 für sich und seine Familie das Zürcher Bürgerrecht aufgab und nach Berlin zog, ist heute nicht mehr bekannt. Er verkaufte das ganze Anwesen an den Küssnacher Geschworenen Johann Jakob Boller. Dieser letzte Handwechsel läutete einen gesellschaftlichen Wandel ein, aus dem das frühere Schloss im Wangensbach schliesslich als Rückzugs- und Wirkungsort von Dichtern, Denkern und Vorkämpfern für neue demokratische Ideale hervorgehen sollte.



Abb. 7a und 7b: Lieutenant Hans Caspar Hirzel (geb. 1737) und Maria Magdalena Hirzel-Nüschele (geb. 1742) im Wangensbach, 1766.

### Bildnachweise:

- Abb. 1: Staatsarchiv Zürich, Urkunde C II 1, Nr. 82 (Hugo von Mülimatten).
- Abb. 2: Hans Conrad Gyger: Einer Loblichen Statt Zürich Eigenthümlich-Zugehörige Graff- und Herrschaften, Stett, Land und Gebiett. Sampt deroselben anstossenden benachbarten Landen, und gemeinen Landvogteiyen (...), 1667. Geografisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH), Amt für Raumentwicklung, Abteilung Geoinformation, GIS-Browser, (Karte: Hans Conrad Gyger/ <http://maps.zh.ch/> [13.11.2021]) (Ausschnitt).
- Abb. 3a: Hans Caspar Hirzel (1617–1691). 1669, Ölgemälde auf Leinwand von J. C. Fries. In Privatbesitz.
- Abb. 3b: Catharina Hirzel, geb. von Orelli (1616–1690). 1665, Ölgemälde auf Leinwand von J. C. Fries. In Privatbesitz.
- Abb. 4: Wambispach. (Undatiert), Radierung. In Privatbesitz.
- Abb. 5a und 5b: Wangensbach, Deckenmalerei, um 1678 (Sondierung 1990). Kantonale Denkmalpflege Zürich, Dübendorf.
- Abb. 6: Henri Meister, *ad vivum delineat* 1716. Prospect von dem Schloss und Dorff Küssnacht, wie es ab dem Zürichersee von Mittag anzusehen ist. Zentralbibliothek Zürich, [<https://doi.org/10.7891/e-manuscripta-94683>].
- Abb. 7a: Johann Caspar Hirzel im Wangenspach Ao. 1766, seines Alters 29 Jahr. Ölgemälde. Maler unbekannt. In Privatbesitz.
- Abb. 7b: Frau Anna Magdalena Hirzel, Eine Geborne Nüschelelerin, 1766, ihres Alters 26 Jahr. Ölgemälde. Maler unbekannt. In Privatbesitz.